

Evangelischer Kirchenkreis Werra-Meißner

Sprung von gestern nach morgen

Die dritte Synode des Evangelischen Kirchenkreises Werra-Meißner startet den Dialog über die Frage nach dem „Auftrag der Kirche“

Auf der dritten Synode des Evangelischen Kirchenkreises Werra-Meißner in diesem Jahr diskutierten über 60 Synodale darüber, wie die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck in Zukunft ihren Auftrag definieren und wahrnehmen möchte. Dieser Abstimmungsprozess stehe im Rahmen eines größeren Reformkonzepts, das die Landeskirche 2015 begonnen habe und das bis 2026 andauern soll, und werde nun ergänzt durch diese neue, grundsätzlichere Anfrage der Bischöfin, erläuterte Pröpstin Kathrin Wienold-Hocke. „Die Corona-Pandemie bedeutet für uns eine Unterbrechung des Gewohnten“, sagte sie. „Die Frage lautet nun: Wie machen wir jetzt weiter?“ Dabei ging es nicht nur um organisatorische Fragen, wie man etwa die Arbeit in den neu geschaffenen Kooperationsräumen besser bündeln könne, sondern auch um Grundsätzliches: Wie relevant ist Kirche in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts? Wie kann sie wieder mehr Menschen erreichen – vor allem junge Leute? Und das, obwohl die EKKW bis 2026 gut 25 Prozent ihrer Ausgaben reduzieren muss.

Wie groß die Herausforderungen sind, verdeutlichte Dekanin Ulrike Laakmann mit dem Bild der Schnecke, die über einen Abgrund springen muss. „Dieses Bild spiegelt die Situation des Protestantismus wider“, sagte sie. „es soll weitergehen, doch die Klippe und Abgrund brauchen Mut und Vertrauen, sind erst mal zu schaffen.“

Präses Ludger Arnold und Pfarrerin Katrin Klöpfel führten die Synodalen mit der technischen Unterstützung von Pfarrer Jens Heller durch die digitalen Räume der Online-Zusammenkunft - eines Formats, das selbst zu den innovativen Neuentdeckungen aus der Pandemie-Zeit gehört. In Kleingruppen in wechselnder Zusammensetzung versuchten die Synodalen, die Komplexität der Aufgabenstellung aufzulösen und herunterzubrechen. Das hieß, zunächst das eigene Verhältnis zur Kirche zu definieren und dann über die Ansätze für eine Zukunftsvision nachzudenken. Sie sprachen über Möglichkeiten und Widerstände. In der Abschlussrunde wurden die Impulse gesammelt.

Dabei waren sich viele Synodale einig darüber, dass die Kirche heute aktiver auf die Menschen zugehen und eine zeitgemäße Sprache verwenden müsse, um die Gemeindemitglieder – vor

allem jüngere – anzusprechen und in ihrer Alltagswirklichkeit abzuholen. Diese müssten schon früh begeistert werden, mitzumachen, damit die Kirche wieder von unten wachsen könne. Um dies zu erreichen, riefen die Synodalen dazu auf, unkonventioneller zu denken und individueller auf Gruppen zuzugehen. „Wir müssen aber auch fragen, was sich die Kirchgänger eigentlich von uns wünschen“, sagte eine Teilnehmerin.

Die Kooperationsräume sollten dabei als Einheiten näher zusammenrücken und gemeinsame Angebote entwickeln, um möglichst viele Arbeitsbereiche erhalten zu können. Das bedeute auch, die Gemeindemitglieder zu motivieren, etwa Gottesdienste oder Konfirmandenstunden auch in anderen Dörfern zu besuchen. Einige Pfarrer riefen nach einer gleichmäßigeren Verteilung von Verwaltungsaufgaben, damit es nicht zu Überforderung komme. Wichtig fanden sie auch, dass die unteren Ebenen in die Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden. Diakoniepfarrer Lothar Kilian wies zudem auf die Bedeutung der Diakonie hin sowie darauf, dass sich die Kirche als Stimme der Menschen in politische Prozesse einmischen solle.

Die Synodalen wünschten sich, dass am Ende des Prozesses kleinteilige und einfach umzusetzende Handlungsanweisungen stehen. Schließlich forderte Ute Bachmann, Mitglied des Kirchenkreisvorstands, die Synodalen dazu auf, die Diskussion in die Gemeinden mitzunehmen und die Kirchenvorstände dazu zu ermutigen, sie weiterzuführen. Bis zum 13. Juli sind die Synodalen dazu aufgerufen, ihre Erkenntnisse aus den Gesprächen dem Kirchenkreisvorstand per E-Mail (Dekanat.Werra-Meissner@ekkw.de) mitzuteilen, damit die Impulse dieser Synode von der Steuerungsgruppe aufgenommen werden können.

"Die intensive Beteiligung der Synodalen an den Diskussionen in den Kleingruppen zeigt die Lebendigkeit der Kirche in unserem Kirchenkreis und macht mir Mut, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen", sagte Präses Ludger Arnold. Und auch der stellvertretende Dekan Ralph Beyer war begeistert, mit welcher Energie und in die Zukunft gerichteten Blicken die Synodalen zusammengearbeitet haben. Er resümiert: „Insbesondere das Anliegen, die Relevanz ihrer Kirchengemeinde nicht nur in ihrem Dorf oder ihrer Stadt zu neuer, vielleicht auch veränderter Geltung zu bringen, sondern dabei offen zu sein für neue Handlungsfelder und Möglichkeiten der Zusammenarbeit, verleiht uns neu Motivation, mit der wir nicht nur aus der Corona-Zeit zu Neuem aufbrechen können.“

(4600 Zeichen)